



THEMEN

ORGANSPENDE

Kommentar: Mein Herz gehört mir

Der gravierende Mangel an Spenderorganen in Deutschland ist beschämend. Mit der Ablehnung der Widerspruchslösung hat der Deutsche Bundestag eine historische Chance verpasst, meint Astrid Prange.



Ich gestehe: Ich habe erst seit wenigen Monaten einen Organspenderausweis. Ich wollte und konnte mir lange Zeit nicht vorstellen, dass mein Körper nach meinem Tod geöffnet und einzelne Organe entnommen würden. Ich empfand dies als unwürdig, verletzend, ja schaurig.

Doch der Tod hat sich über meine Ängste und Gefühle hinweg gesetzt. Mehr noch: Er schleicht sich immer wieder heran, von allen Seiten. Bei jedem Notarztwagen, für den ich zur Seite fahre, bei jeder tragischen Diagnose in meinem Umfeld, bei jeder Naturkatastrophe, bei jedem Attentat, bei jedem Trauerfall und sogar bei jedem scheinbar noch so harmlosen Krimi: Wie ein Schatten klebt

der Tod an mir und lässt sich nicht abschütteln.

Keine Zeit für den Tod

Dabei passt das Tabuthema Tod überhaupt nicht in meinen Alltag. Denn eigentlich habe ich keine Zeit, mir Gedanken über mein eigenes Ableben zu machen. Schließlich bin ich immer beschäftigt. Es müssen unzählige E-Mails beantwortet und To-Do-Listen abgearbeitet werden. Und eigentlich treibe ich lieber Sport, statt Besuche im Krankenhaus zu absolvieren.



DW-Redakteurin Astrid Prange

Leben oder Tod.

Angst und Unwohlsein

Doch der große Paradigmenwechsel ist ausgeblieben. Leider. Die von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn vorgeschlagene sogenannte "doppelte Widerspruchslösung" wurde abgelehnt.

Die Angst, posthum wider Willen zum Organspender zu werden, war größer als die Akzeptanz, sich zu Lebzeiten für oder gegen ein Organspende entscheiden zu müssen, wenn man dies nicht den Angehörigen überlassen möchte.

Das ist bedauerlich, denn die doppelte Widerspruchslösung hätte niemanden gezwungen, posthum seine Organ zu spenden. Sie ist auch keine "faktische Enteignung des menschlichen Körpers", wie einige Abgeordnete während der Aussprache im Bundestag erklärten. Sie zwingt lediglich zu der Auseinandersetzung mit dem Tabuthema Tod.

Ein Votum für "Weiter so"

Mit der Stärkung der Entscheidungslösung hat der Bundestag nun für ein "Weiter so" gestimmt - auch wenn künftig die freundlichen Aufforderungen, doch bitte die Möglichkeit einer Organspende in Betracht zu ziehen, jeden Bürger häufiger erreichen werden.

Ich gestehe: Ich kann die Entscheidung gut nachvollziehen. Und bin trotzdem enttäuscht. Denn für jeden Menschen, der auf einer [langen Warteliste für ein Spenderorgan](#) steht, geht es um Leben und Tod, Hoffnung und Verzweiflung, Rettung oder Qual. Und für die Angehörigen gleichermaßen.

Ich wünsche allen Befürwortern und auch den Gegnern der jetzigen Entscheidungslösung, dass

künftig mehr Menschen von einer Organspende überzeugt werden und dadurch der [gravierende Mangel an Spenderorganen](#) abnimmt. Dieser Mangel ist unwürdig und beschämend.

Die Auseinandersetzung mit dem Tod hat meinen Blick auf das Leben verändert. Die menschliche Verletzlichkeit und Endlichkeit zeigt, wie wertvoll jeder Tag des Lebens ist. Leben zu retten im Angesichts des Todes ist eine wundervolle menschliche Geste.

DIE REDAKTION EMPFIEHLT

Organspende: Bundestag lehnt Widerspruchslösung ab

Die große Reform kommt nicht. Der Bundestag hat einen Gesetzesentwurf abgelehnt, der die Zahl der Organspenden erhöhen sollte. Auch künftig braucht es hierzu die bewusste Einwilligung möglicher Spender. (16.01.2020)

Organspende: Bürger sollen sich entscheiden

12.000 Menschen warten in Deutschland auf eine Organspende. Doch bisher haben sich nur wenige Bürger zu Spenden bereit erklärt. Um dies zu ändern, plant die Bundesregierung eine gesetzliche Änderung. (03.03.2012)

Organspende: Was man wissen muss

Der Bundestag hat neue Organspende-Regeln beraten. Geht es nach Gesundheitsminister Spahn, soll jeder, der nicht ausdrücklich widerspricht, Spender werden. Das ist in vielen anderen Ländern bereits Standard. (26.06.2019)

Organspender dringend gesucht

Transplantationen sind für Schwerkranke oft die letzte Chance. In Deutschland mangelt es an Spenderorganen. Der "Tag der Organspende" soll Denkanstöße geben. Es geht auch um verloren gegangenes Vertrauen. (06.06.2014)

Datum 16.01.2020

Autorin/Autor Astrid Prange

Themenseiten [Bundestag](#), [Bundesrat](#), [Jens Spahn](#)

Schlagwörter [Organspende](#), [Medizin](#), [Transplantation](#), [Entscheidungslösung](#), [Widerspruchslösung](#), [Tod](#), [Organspenderausweis](#), [Bundestag](#), [Jens Spahn](#)

Feedback: [Schicken Sie uns Ihr Feedback!](#)

Drucken [Seite drucken](#)

Permalink <https://p.dw.com/p/3WIXc>
